



GRUFT- ODER GNADENKAPELLE im ehemaligen Kloster Heilig Kreuz in Donauwörth

Sich deutlich abzeichnende Risse in der Kapellendecke waren der Anlass für eine statische und restauratorische Untersuchung, die 2015 in einer aufwendigen Innenrestaurierung der Kapelle mündete.

Man befürchtete, die Ursache für die Risse könnten morsche und sich setzende Deckenbalken über der Kapelle sein. Zusammen mit den Balken würde die Decke absinken und reißen, der kostbare Deckenstuck würde dabei regelrecht abgesprengt. Zwar stellte sich diese Sorge als unbegründet heraus - die Deckenbalken waren intakt und die quer von Wand zu Wand durchlaufenden Risse markierten lediglich die Stöße der als Putzträger dienenden Holzschalung der flachen Decke - jedoch erwiesen sich einzelne Stuckteile tatsächlich als lose. Darum erfolgte 2013 durch die Pädagogische Stiftung Cassianum als Eigentümerin der Auftrag, ergänzend zur Überprüfung der Statik eine restauratorische Voruntersuchung durchzuführen, die sich mit dem Zustand des Deckenstucks und der drei Deckengemälde, aber auch mit den beiden Altären, dem schmiedeeisernen Chorgitter und den zahlreichen Votivtafeln beschäftigte und Vorschläge zur Restaurierung machte.

Der Raum der Gruft- oder Gnadenkapelle entstand bereits in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Beim Neubau von Kloster und -kirche Heilig Kreuz im Barock wurde er baulich in den Westflügel der Anlage einbezogen und zeitgemäß gestaltet. In der Kapelle befinden sich seit jeher zwei Wallfahrtsziele: eine Reliquie mit einem Splitter vom Kreuz Christi und eine gotische Pietà, auch als „Gnadenbild“ bezeichnet. Die Benennung als „Gruftkapelle“ rührt daher, dass in der Kapelle zwei Äbte des Klosters beigesetzt sind. Die letzte umfassende Restaurierung der Kapelle liegt knapp 40 Jahre zurück. Damals hatte man die farbliche Gestaltung der Kapellendecke an jene der Klosterkirche angeglichen: Der Fond der imposanten Stuckdecke wurde farbig gefasst, der aufliegende Stuck blieb weiß.

In Wirklichkeit wurde die Kapelle jedoch ca. 20 Jahre früher als die Kirche ausgestattet: Die Gestaltung des Deckenstucks der Kapelle deutet auf eine Entstehung um 1700 hin, die Errichtung der beiden Altäre ist für 1701 und 1705 belegt, das Chorgitter dürfte sogar noch etwas älter sein. Das Ziel der jetzigen Maßnahme war demnach neben einer behutsamen Restaurierung



der Altäre und des Chorgitters eine Rückführung der Decke an ihr ursprüngliches Aussehen. Die Befunduntersuchungen hatten ergeben, dass die Rücklagen lichtgrau gehalten waren, der ansonsten weiße Stuck war an den kräftigen Girlanden dunkelgrau. Einzelne Elemente des Stucks waren durch Vergoldungen hervorgehoben. Die Decke wurde nun gemäß Befund gefasst und vergoldet, an den drei Deckenbildern war lediglich eine Reinigung und Konservierung erforderlich.

Das kunstvoll geschmiedete Gitter, das den saalartigen Raum in einen Chorbereich und den übrigen Kapellenraum teilt, war zuletzt mit einer einen Grünspan imitierenden dicken Beschichtung versehen gewesen.

Die feinen Verzierungen an den Ornamenten waren dadurch fast nicht mehr sichtbar. Auch hier fand eine Befunduntersuchung statt die ergab, dass das Schmiedeeisen ursprünglich schwarz gestrichen war. Wie an der Stuckdecke fanden sich auch am Gitter Betonungen der Ornamente durch umfangreiche Vergoldungen. Aus Kostengründen konnten die Vergoldungen - bis auf ein

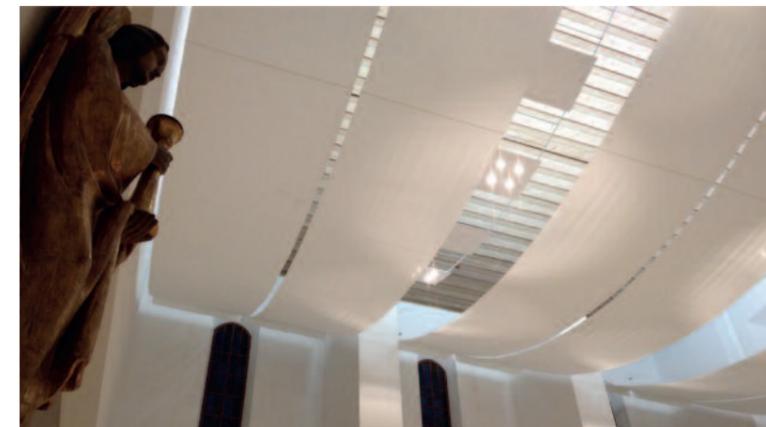


Musterfeld - jedoch nicht aufgebracht werden. Die beiden Altäre mit den flankierenden Heiligenfiguren und den Gemälden in den Antependien hatten ihr Aussehen seit dem Barock im Prinzip nicht verändert, lediglich an den kleinen Doppelsäulen konnte statt der rezenten blaugrauen Marmorierung eine blaue Smalte-Fassung nachgewiesen werden. Nach der Reinigung, Konservierung und Aufbringung zurückhaltender Retuschen kommen die Altäre nun wieder klar zur Wirkung.

Die Kapellenwände erhielten einen zart grauen Anstrich. Unter den Kirchenbänken wurden ein Podest und eine Bankheizung eingebaut. Eine neu installierte Beleuchtung setzt die Decke und die Altäre in Szene.

Durch die Restaurierung der stilbestimmenden Elemente Stuckdecke, Chorgitter und Altäre erscheint die Gnadenkapelle nun wieder wie zu ihrer Entstehungszeit zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Text: Nele Reichel, Fotos: Obel-Architekten GmbH



Von der Inspiration Licht zum Produkt Leuchte

Mitdenken, maßschneidern, möglich machen.
KORONA Systemprodukte, entwickelt auf
Basis jahrzehntelanger Erfahrung für höchste
Lichtqualität.

korona
www.korona-licht.de